INHALT 4/2005

Meinung
Schweinehalter zahlen beim Biogas oft zu 3

Trends 4

Betriebsleitung
Mast: Bis zu 20 € Schaden je Tier durch Krankheit..... 6
Fleischproduktion: Sind unsere Nachbarn besser aufgestellt? 12

International 12
Quotenkauf: Ziel erreicht (NL), Hilfe bei Ausstieg aus Anbindehaltung (A), Russische ISN (ROS)

Fütterung
Dextrose zum Futter – rauschen die Sauen besser? 24

Versuchsberichte 26
Lohnt Hubboden für die Abferkelbucht? (Haus Düsse), Lärmpegel im Aufzuchtstall gemessen (Osnabrück), Roggen in der Mast (Rohrsen)

Management
Montags absetzen – weniger Arbeit am Wochenende 32
Nordbayern: So beurteilen Praktiker die Ringberatung..... 36

Mast aktuell..... 39
Berater sortiert Schlachtschweine, Sortierschleuse: Leistungsdaten fehlen, Güllebehälter-Abdeckungen, Geimpfte Ferkel einstallen!

Zucht
Piétrain – mehr als nur ein Schinkenmacher..... 44

Zucht aktuell..... 48

Besamung
Uterusbesamung: Was sagen die Praktiker?..... 50
Gedis – rechnet sich der Mehrpreis?..... 52

Aus den Organisationen..... 54

Produkt-Info 58

Impressum 61

SUS
SCHWEINEZUCHT UND SCHWEINEMAST

Offizielles Organ des Zentralverbandes der Deutschen Schweineproduktion e.V. (ZDS)

So erreichen Sie uns:

SUS-Redaktion Münster:	Tel. 02 51/51 01 20
Anzeigen-Service Hiltrup:	Tel. 02 51/80 11 69
ZDS Bonn:	Tel. 02 28/9 14 47 40
SUS im Internet:	www.SUSonline.de

KOMMENTAR

Schweinehalter zahlen beim Biogas oft zu

Peter Spandau, LK Nordrhein-Westfalen

Vom Landwirt zum Energiewirt! Von diesen geflügelten Worten wurde die Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) im August 2004 begleitet. Mit den darin festgelegten Vergütungen für Strom aus erneuerbaren Energien sollte eine neue Ära der Landwirtschaft eingeläutet und den Landwirtsfamilien eine neue Einkommensquelle erschlossen werden. Insbesondere der Strom aus Biogas sollte über die Bonuszahlung beim Einsatz nachwachsender Rohstoffe die Landwirtschaft stärken.

Viele landwirtschaftliche Unternehmer haben ihre Chance genutzt und in Biogas investiert. Darunter etliche Betriebe, die in der Vergangenheit bestrebt waren, über die Veredelung ihr Einkommen zu sichern. So kommt es nicht von ungefähr, dass gerade in Weser-Ems, im Südosten von Bayern oder in Westfalen und am Niederrhein viele dieser Biogasanlagen entstanden sind.

Mit teilweise eklatanten Folgen: So konkurrieren gerade in diesen Regionen nachwachsende Rohstoffe für Biogasanlagen – an erster Stelle der Mais – und die Veredelung um die knappen Flächen. Dabei geht es weniger um die Futtergrundlage als vielmehr um die Entsorgung der anfallenden Reststoffe Gülle und Klärschlamm. Ausgelöst durch anfänglich fantastisch anmutende Renditen wurden die Pachtpreise z. B. im westlichen Münsterland auf unerträgliche 900 bis 1 000 € je ha hochgetrieben. Wie sich mittlerweile herausstellt, nicht nur für Schweinehalter, sondern auch für Biogasproduzenten unerschwinglich.

Nachdem nun auch erste betriebswirtschaftliche Auswertungen von vorhandenen Biogasanlagen vorliegen, kann man folgende Zwischenbilanz ziehen:

- Die Biogasproduktion wird vor allem in jenen Regionen erfolgreich betrieben, wo die Nutzungskosten für die Anbaufläche für nachwachsende Rohstoffe nicht mehr als maximal 350 € je ha LF betragen.
- Für eine Biogasanlage mit rund 200 kW muss genauso viel Arbeitszeit eingeplant werden wie für einen Maststall mit rund 1 000 Plätzen. Insbesondere den spezialisierten Schweinebetrieben fällt es schwer, diese Mehrarbeit zusätzlich zu leisten.
- Notwendige Ersatzinvestitionen und eine Inflation auf der Kostenseite drücken zusätzlich auf die zukünftige Rentabilität. Steigende Kosten können möglicherweise über technischen Fortschritt kompensiert werden, der derzeit zweifellos gemacht wird. Doch das hieße, dass die Biogasanlagen immer auf den neuesten Stand gebracht werden müssten.

All dies spricht dafür, dass künftig nur der überdurchschnittliche Biogasproduzent erträgliche Renditen erzielen wird. Dennoch wurden auf politischer Ebene Anreize geschaffen, auch als Veredelungsbetrieb in diese Technik zu investieren. Die alte rot-grüne Landesregierung in NRW förderte Biogasinvestitionen sogar über das AFP, während die Schweinehaltung außen vor stand. War es vielleicht sogar erklärtes Ziel, über die Schiene Biogas die ungeliebte Schweinehaltung zu verdrängen?

Besser ist es, die Marktkräfte frei walten zu lassen und mit Investitionsförderungen nicht verzerrend einzugreifen. Dann hätten bei Biogas insbesondere jene Anlagentechniken Zukunft, die eine Trockenfermentation von Mais oder anderen Feststoffen ermöglichen. Dann wären die Betriebe aus vieharmen Regionen nicht mehr zwingend auf die Zugabe von Gülle angewiesen, die ohnehin nur einen sehr kleinen Teil an Energie in die Anlagen liefert.

So könnte auch in typischen Ackerbauregionen Biogas als Einkommensalternative erschlossen werden, ohne dort etablierte Produktionszweige zu gefährden. Mit Blick auf weiter sinkende Getreidepreise und die anstehende Neuordnung des Zuckermarktes könnten gerade jetzt die Ackerbauregionen neue Impulse gebrauchen.

In veredelungsstarken Regionen hingegen sollte man sich auf die eigenen Stärken besinnen, die durch die gewachsenen Strukturen auch im vor- und nachgelagerten Bereich zweifellos vorhanden sind: Fleisch auf qualitativ hohem Niveau unter Berücksichtigung aller Tier- und Umweltschutzbelange zu erzeugen, beherrschen die Bauern in diesen Regionen aus dem Effeff!

Nur wenn die Politik hierfür die notwendigen Rahmenbedingungen schafft, werden die Veredelungsbetriebe ihre Position in einem seit Jahrzenten freien Markt sichern und ausbauen können. Biogas hingegen wird vor allem jenen neue Einkommensperspektiven bieten, die bei einer Neuordnung der europäischen Agrarpolitik Gefahr laufen, zu den Verlierern zu zählen.